
Das verzeihe ich dir nie!

Wo Menschen sich nahe sind und sich vielleicht auch lieben, können sie sich leider auch sehr weh tun. Und je näher sich Menschen kommen, desto tiefer können auch die Wunden sein.

Und auch in einer Gemeinde, in der wir wie in einer Familie zusammenleben, können wir uns verletzen.

Kol.3,13 Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn jemand euch Unrecht getan hat. Denn auch Christus hat euch vergeben.

Wie ist es um deine Bereitschaft zu vergeben bestellt?

Auch Petrus, einer von Jesu engsten Freunden und Schülern stellt diese Frage. „Jesus, wie oft soll ich vergeben?“ Mit sieben Mal kam er sich schon richtig großzügig vor. Doch Jesus sagt: “Nein, Nicht siebenmal! Eher 7 × 70 Mal.“ Und sagt damit so viel wie: Fang nicht an zu zählen. Tue es einfach! Gib Vergebung keine Obergrenze, denn Vergebung gehört zum Reich Gottes. Da wo Gott im Mittelpunkt steht, da ist Vergebung zu finden. Da sollte Vergebung geschehen. Da kann Vergebung geschehen.

Und Jesus zeigt uns hier (Mt 18,21-35), wie das geht.

Denn er sagt: Du bist wie dieser Knecht, der vor seinen Chef zitiert wird, weil die Zeit gekommen ist, dass ein riesiger Schuldenberg eingefordert wird. Im Text steht, er schuldete ihm 10.000 Talente. Ein Talent waren 6000 Din., d.h. 6000 Tageslöhne. Das bedeutete, er schuldete ihm an die 200.000 Jahresgehälter. Ein nicht vorstellbarer Betrag. So viel, dass er es niemals hätte bezahlen können. Die logische Konsequenz ist, dass der Chef diesen Knecht, dessen Frau und Kinder als Arbeiter verkauft und aus dessen Besitz etwas Gewinn schlägt. Das ging damals. Das wäre das Recht des Chefs gewesen. Der Knecht fällt auf seine Knie und fleht den Chef um Gnade an. Und der Chef, dieser König? Er hat Erbarmen. Er hat Mitleid.

Das Wort, das hier im griechischen Urtext steht, bedeutet „die Eingeweide umgedreht bekommen vor Mitleid“, „von Erbarmen ergriffen sein“. Das Besondere ist, dass genau dieses Wort immer in Bezug auf Jesus oder Gott gebraucht wird....wie Jesus die Menschen sieht.

In diesem Gleichnis sieht der König seinen Knecht in seinem Elend – in dem Berg an Schulden, in dem er und seine Familie ertrinken.

Aber eigentlich macht Jesus damit deutlich, dass er Petrus und alle, die Zuhörer, in diesem Elend sieht. Es zerreißt ihm das Herz vor Mitleid, weil Petrus, der hier fragt, wie oft er vergeben soll, selbst in einem riesigen Schuldenberg sitzt.

Und genauso sieht Jesus auch mich in diesem Elend sitzen.

Ich frage, ob ich wirklich meinem Nachbarn vergeben sollte.

Aber letztlich bin ich diejenige:

Die trotz Gottes freundliche Bitten um Rücksicht auf andere, immer wieder nur um sich selbst kreist.

Ich bin diejenige, die immer wieder mit einem verletzenden Kommentar raus platzt.

Ich bin diejenige, die manchmal ihren Mund nicht unter Kontrolle hat und über andere redet.

Ich bin diejenige, die anderen nicht das gibt, was sie bräuchten.

Ich bin diejenige, die manchmal viel zu schnell einen frommen dummen Kommentar raushaut, ohne wirklich zu hören und zu verstehen.

Ich bin diejenige, die Gott nicht genug vertraut.

Ich sitze in dem Schuldenberg! Und theoretisch müsste ich darin untergehen.

Aber Gott hat einen Weg für Vergebung geschaffen. Er klagt die Schuld nicht bei uns ein, sondern hat sie bei seinem Sohn eingeklagt, als er am Kreuz starb. Dort wurde unsere Rechnung bezahlt. Jesus hat unsere Kosten getragen. Gott hat seinen Sohn gegeben, um dich und mich zu gewinnen. Wir können immer wieder zu Gott kommen, ihm alles erzählen und ihn um Erbarmen, um Gnade, um Vergebung bitten. Es zerreißt sein Herz, wenn wir in unserem Elend sitzen, und er liebt es, wenn wir zu ihm umkehren, ihm alles sagen und die Vergebung durch Jesus annehmen.

Gott ist dieser Chef, dieser König, der so barmherzig ist, der so unfassbar großzügig ist, der die Schulden einfach so erlässt und sagt: „Du bist frei. Ich sehe dich nicht mehr als Schuldner, sondern einfach als mein Mitarbeiter.“

Das ist der Kern und die Grundlage unserer Identität als Christen. Und die Frage ist: Was wächst jetzt daraus?

In dem Gleichnis begegnet dem gerade befreiten Mann einer, der ihm etwas schuldet. Wir könnten erwarten, dass er jetzt völlig beschwingt und erleichtert, ihm auch seine Schuld erlässt. Aber er handelt vollkommen anders. Er wird handgreiflich und fordert sein Geld ohne Erbarmen ein. Der Mann wirft sich mit dem gleichen Worten und Flehen um Erbarmen vor ihm hin. Doch, wir lesen nur, dass er ihn ins Gefängnis werfen ließ, bis er seine Schulden abbezahlt hätte.

Er tut genau das Gegenteil zu dem, was der König tat. Er tut genau das Gegenteil zu dem, was er erfahren hat. Der gerade eben Befreite, sperrt denjenigen, der an ihm schuldig geworden ist, ein. Vielleicht denkt ihr auch wie ich: „Oh, Mann, wie kann er nur?“ Aber handeln wir nicht auch manchmal so?

Warum ist dieser Mann so unbarmherzig? Vielleicht vertraut er nicht darauf, dass der König ihm wirklich alles erlassen hat.

(Randbemerkung an alle, die nicht glauben können, dass Gott ihnen wirklich vergeben hat: Gott hat dir vergeben, wenn du ihn darum gebeten hast. Vertrau seinem Zuspruch.)

Vielleicht hat der Mann richtig negative Erfahrungen mit seinem Schuldner gemacht und kann einfach nicht loslassen. Vielleicht ist er durch seinen Erlass stolz geworden und denkt: er ist besser als die anderen Knechte. Vielleicht sitzt dieses Verhaltensmuster so tief, dass er es übernommen hat, ohne seine eigene Situation zu realisieren.

Egal, was es ist: Jesus sagt: so geht es nicht! Diese Art mit Schuld umzugehen gehört nicht zu mir. Wer mir nachfolgen will, der muss vergeben. Wer selbst Vergebung erfahren möchte, der muss vergeben.

Ist Vergebung nun doch an eine Bedingung geknüpft? Muss ich jetzt doch eine Bedingung erfüllen, Vergebung verdienen?

Psalm 145,9 *„Der Herr ist gütig zu allen, und sein Erbarmen gilt jedem seiner Geschöpfe.“*

Ich gehe also davon aus, dass Gott gut ist, dass er uns liebt und immer das Beste für uns will. Dann bedeutet das doch, dass Gott mit dem, was hier über Vergebung steht, etwas Gutes für uns im Sinn hat. Jesus will uns mit diesem Gleichnis nicht einschüchtern. Er würde uns keinen Auftrag geben, den wir nicht mit seiner Hilfe schaffen können. Aber er will uns sagen, wie wichtig es ist, dass wir einander vergeben.

Aber jede Verletzung braucht Zeit zur Heilung. Es nützt nichts, wenn du jemandem schnell vergibst, dann aber, anstatt Frieden, weiterhin Groll in deinem Herzen hast und dem anderen die Schuld trotz rasch zugesprochener Vergebung nachtrgst. So braucht es manchmal einen langen Verarbeitungsprozess, an dessen Ende dann Vergebung und Versöhnung steht.

Indem Jesus uns aber auffordert zu vergeben, zeigt er uns den Weg in die Freiheit:

1. Wir geben unsere Anklage gegenüber dem Schuldner an Gott ab.

Wir geben den Schlüssel für das Gefängnis, in dem wir den anderen festhalten, in Gottes Hand.

2. Wir entlassen den Schuldner in die Freiheit und fordern nichts mehr von ihm. Dass wir auf irgendwelche Ansprüche verzichten, macht uns selbst frei (nachtragen) und unser Herz kann heilen, statt bitter werden.

Im Zusammenhang von Gemeinde, dem Leben einer bunt gemischten Gemeinde, werden wir uns leider auch immer wieder verletzen. Das ist so, und das wird auch so bleiben.

Fühlst du dich auch von kleinen Dingen verletzt? Bist du schnell beleidigt? Vielleicht liegt dann das Problem eher bei dir als bei den Mitmenschen. Wenn du das Gefühl hast, dass dir ein kleineres Unrecht zugefügt wurde, dann frage dich selbst: Werde ich wirklich zulassen, dass diese Kleinigkeit meine Gedanken beschäftigt und mir wertvolle Zeit und Kraft raubt?

Fülle dein Herz mit den guten Gedanken Gottes. Frage Gott, wie seine Sicht auf die Situation ist.

Aber es gilt auch, berechnete Verletzung zu überwinden

1. Mt 18,15 Wenn dein Bruder Schuld auf sich geladen hat, dann geh zu ihm und sag ihm, was er falsch gemacht hat. Geh den ersten Schritt und suche das Gespräch.
2. Geh erst mal allein und rede vorher nicht mit anderen über ihn und seine Schuld.
3. Geh in der Absicht, der Haltung, dass du dich versöhnen willst.
4. Schieb es nicht auf. Geh jetzt.

Manchmal machst du alles richtig, aber der andere will sich nicht versöhnen. Dann lass los. Dir gilt der Freispruch aus Römer 12,18 „*Soweit es möglich ist und von euch abhängt, lebt mit allen Menschen in Frieden.*“

Vielleicht hast du aber etwas erlebt, dass dich zutiefst verletzt hat, vielleicht über eine lange Zeit hinweg. Solltest du solches erlebt haben, ist es richtig und wichtig, das Erlebte zu benennen. Sprich mit einer Vertrauensperson. Suche Unterstützung in der Aufarbeitung, seelsorgerliche Berater, oder andere professionelle Hilfe. Auch wenn der Weg lang ist, wenn es Zeit braucht und schmerzt: bleib offen für Vergebung.

Vergebung ist immer der erste Schritt zu Versöhnung. Versöhnung ist nämlich der Zustand, in dem Zerbrochenes heil geworden ist. Versöhnt heißt, Frieden haben, Frieden in meine Gedanken und im Herzen.

Jesus hat nicht gesagt, dass es leicht ist. Jesus hat selbst erlebt, wie schwer es ist.

Aber er fordert uns heute heraus, uns nicht mit einem „ich kann nicht vergeben“, zufrieden zu geben. Wenn du nicht vergeben kannst, dann kehr dorthin zurück, wo dir vergeben worden ist.

Komm zum Kreuz. Mach dir bewusst, was Gott dir vergeben hat und was es ihn gekostet hat. Mach dir bewusst, dass du nicht im Gefängnis sitzt, sondern frei bist, um auch andere freizusetzen. Und dann sag Jesus: „Ich kann nicht vergeben, vielleicht will ich demjenigen auch gar nicht vergeben.

Aber du, Herr, kannst. Hilf mir. Ich will diese negativen und destruktiven Gedanken nicht mehr. Ich gebe diese Kränkung an dich ab, weil ich darauf vertraue, dass du Gerechtigkeit schaffen wirst. Ich überlasse es dir, dich darum zu kümmern.“

Und dann geh mit Jesus zusammen die Schritte der Vergebung durch und gehe sie immer und immer wieder für eine Person, vielleicht auch unzählige Male für ganz viele Situationen durch. Das ist okay. Gott hat Geduld.

Beim Vergeben gilt: Fang nicht an zu zählen, tue es einfach - mit ganzem Herzen.